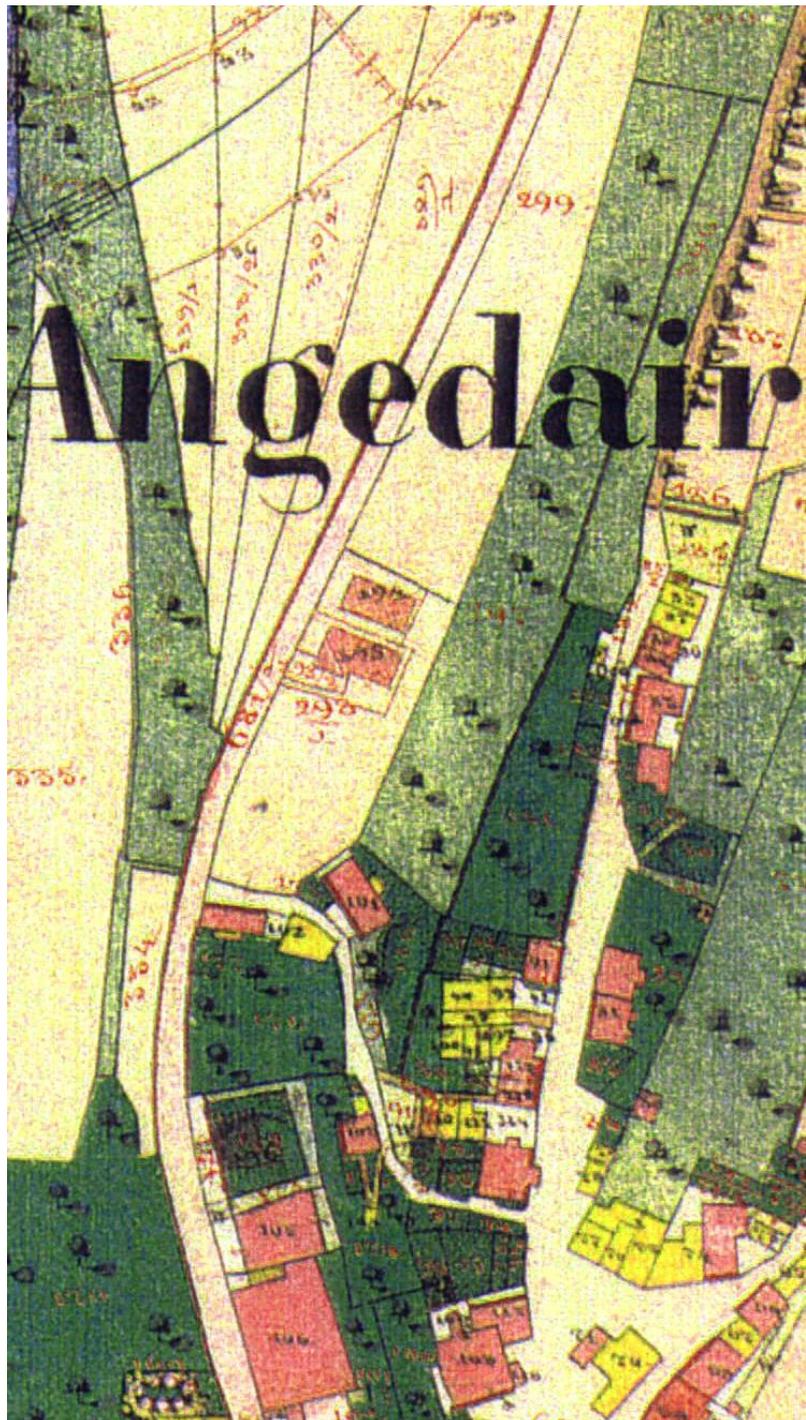


Vereinshaus und Kino in Landeck

Als 1856 - vor 150 Jahren - ein neuer Grundkataster erstellt wurde und damit verbunden eine neue Numerierung der Häuser erfolgte, war das alte Erharthaus in der Spenglergasse das letzte Haus in Richtung Zams. Es führte die Hausnummer 1. Das Areal entlang der alten Malsersstraße bis hinaus zum Pümpelareal trug die Flurbezeichnung „Thieracker“. Die Verbauung dieser Felder begann im Jahre 1885, nach dem Großbrand in der Maisengasse. Franz Meister, der dort ansässig gewesen war, ließ als erster auf dem Thieracker ein Haus errichten. Bis zum Ersten Weltkrieg entstanden dann alle weiteren Objekte an der Bergseite der Straße.

Ausschnitt aus dem Katasterplan von 1856 mit dem östlichen Teil des Thierackers. Die Parzellen 298 und 299 betreffen die ebene Fläche des Thieackers, die grün gefärbelte Fläche ist die Hangterrasse zur Oed hinauf. Oben links erkennt man die Bahntrasse. Das Meister- und Kircherhaus sind als Neubauten, wie auch die Bahntrasse nachträglich eingefügt worden.



Das Grundstück, auf dem das Vereinshaus und das Kino stehen, gehörte der Witwe Notburga Zangerl geb. Troger. Es hatte ein Ausmaß von 833 Quadratklaftern¹. Stadtpfarrer Johann Baptist Greil erwarb am 28. September 1900 als Präses des kath. Arbeitervereines aus diesem Areal 400 Klafter zum Bau eines Vereinshauses. Der Kaufpreis betrug 3.000 Kronen². Die Witwe erhielt allerdings lediglich 212,50 Kronen bar ausbezahlt. Der Rest von 2.787,50 Kronen betraf Schulden, die am Grundstück hafteten und vom Käufer übernommen wurden.

Unmittelbar nach dem Kauf begann die Baufirma Seraphin Pümpel mit dem Bau, der im Sommer 1901 fertiggestellt war. Die feierliche Einweihung erfolgte am 20. August 1901. Das Innsbrucker Wochenblatt „Andreas Hofer“ brachte darüber folgenden Bericht, der auszugsweise wiedergegeben wird:

Die Einweihung des Arbeiterheimes in Landeck. Der 20. August war ein freudiger und segensvoller Tag für die Gemeinde des Oberinntales. Se. Excellenz, der hochwürdigste Fürstbischof Simon kam um 8 Uhr vormittags von Zams her, wo hochderselbe Tags zuvor die Firmung erteilt hatte, in unseren Ort und wurde in üblich feierlicher Weise empfangen. Se fürstlichen Gnaden beglückten 157 Kinder, die talaufwärts und vom hintersten Paznaun und Stanzertal mit Paten und Eltern gekommen waren, um mit dem Sakrament der Stärkung wieder nach Hause zu eilen. Es gab eine Volksmenge und eine Festesstimmung in Landeck, wie sie noch nicht oft hier gewesen war.

Ein Grund der Freude für den Ort und den Bezirk war auch dieser, daß der Fürstbischof nach der Firmung die Einweihung des neuen Arbeiter-Vereinshauses vornahm. Zu dieser Feier waren, ungeachtet des Werktages, fünf Vertretungen von auswärtigen Brudervereinen mit Fahnen erschienen; der des Arbeitervereines und Gesellenvereines in Kufstein, der Arbeitervereine in Jenbach, Innsbruck und Telfs. Telegraphisch übersandten Grüße und Glückwünsche die Arbeitervereine von Meran und Lana, der Jünglingsverein von Gries bei Bozen, die Arbeitervereine von Gries bei Bozen, Brixen, Franzensfeste und Kirchbichl, der katholische Meisterverein in Innsbruck, der Arbeiterverein in Schwarzach und der um unseren Ort sehr verdiente Pfarrer Johann Greil in Elbigenalp. Der Hochwürdigste Fürstbischof wurde von den Vereinen im Widum abgeholt und durch den festlich geschmückten, reich beflaggten Ort geleitet. Allenthalben sammelte sich die Bevölkerung und bekundete ihre Teilnahme; von vielen Häusern und Fenstern flogen Blumengrüße zu den Fahnen und Arbeitern. Nach dem Akte der Haussegnung hielten seine fürstbischöfliche Gnaden eine zu Herzen gehende Ansprache an die zahlreichen Anwesenden. Hochderselbe bezeichnete das Vereinshaus als ein Heim für die Arbeiter im edelsten Sinne des Wortes, das sie brüderlich vereint, Unterhaltung und, was besonders zu schätzen sei, Belehrungen verschafft. Der hochw. Herr Pfarrer habe dem Vereine mit diesem Werk eine große Wohlthat erwiesen. Der Fürstbischof erteilte sodann den bischöflichen Segen; hierauf folgte das Mittagmahl im Widum.

Nachmittag verließ uns der hochwürdigste Fürstbischof, vom Danke der Bevölkerung begleitet. Die Reunion im Arbeiter-Vereinshause versammelte wiederum eine große Besucherzahl. Der hochw. Dekan Nitsche und der Herr Reichsratsabgeordnete Alois

¹ Ein Quadratklafter entspricht ca 4 m²

² Verfachbuch Landeck 1900, Folio 1683

Haueis beehrten unsere Versammlung. Der hochw. Herr Professor Dr. Sigmund Waitz hielt die ebenso populäre wie begeisternde Festrede.

Das Ehrenmitglied des Vereines, Herr Pfarrer Josef Weber von Mathon, beglückwünschte Herrn Pfarrer Johann Greil von Landeck zur Gründung des Vereines und der Vollendung des Vereinshauses; aus einiger Entfernung könne er mehr als Ortsangehörige das Gedeihen des Vereines beurteilen und bewundern, der von kleinsten Anfängen bis zum jetzigen Stande sich erhoben - ein schönes Heim, ein Theater, ein Orchester besitze.

Mit einem vielstimmigen begeisterten Hoch auf die höchsten Arbeiterfreunde, Papst Leo XIII. und Se Majestät den Kaiser und mit der Volkshymne schloß die Versammlung.

Die junge Gemeinde, die im April 1900 durch den Zusammenschluß der bisher selbständigen Gemeinden Angedair und Perfuchs zur politischen Gemeinde Landeck gebildet worden war, besaß nun einen repräsentativen großen Saal, in dem alle größeren Veranstaltungen abgehalten wurden. Dies beflügelte auch das Vereinsleben, besonders den neu gegründeten Orchesterverein und die Heimatbühne, die eine Blütezeit erlebten.



Diese Aufnahme aus dem Jahre 1928 zeigt das Vereinshaus ohne den Kinozubau

Im Jahre 1907 plante der Arbeiterverein, südseitig, wo heute das Kinofoyer steht, einen kleinen Saal anzubauen. Dieser Plan wurde allerdings nicht ausgeführt³.

Nach dem Ersten Weltkrieg begann in Landeck die Stummfilmzeit. Als Betreiber des „Kinematographen“ fungierte der geschäftstüchtige Ferdinand Lenfeld. Am Saaleingang stellte er seinen Apparat auf, bei vielen Filmen sorgte ein Grammophon für die musikalische Untermalung, oder es klimperte vorne an der Bühne ein Klavier. Manchmal spielte auch ein kleines Orchester. Die Musik überbrückte die Pausen, in denen Herr Lenfeld die Filmrolle wechseln mußte oder bei einem Filmriß die Streifen wieder zusammenpickte. Das Landecker Publikum war vom neuen Medium begeistert.

Weniger begeistert war die Feuerpolizei, denn das Filmmaterial bestand aus dem hoch brennbaren Zelluloid, und für das Licht sorgte eine Bogenlampe. Ferdinand Lenfeld mußte seinen Apparat im Gang aufstellen, so konnte im Brandfall die Saaltüre geschlossen werden, und die Zuseher im Saal hätten diesen durch die Seitentüre verlassen können. Der Ernstfall trat Gott sei Dank nie ein. Dennoch faßte man den Plan, eine abgeschirmte Vorführkabine einzubauen. Die Gegner dieses Vorhabens wollten ein eigenes Kino und setzten sich mit diesem Vorhaben schließlich durch. 1923 war die Marktgemeinde zur Stadt erhoben worden, ein neues Kino war Prestigesache.

Die Planungen zogen sich vier Jahre hin. Ende 1927 war das Projekt fertig. Bauträger war wieder der kath. Arbeiterverein, der inzwischen das benachbarte Grundstück erworben hatte. Die Stadtgemeinde sollte allerdings eine Bürgschaft von 8.000 Schilling übernehmen. Der Stadtrat befaßte sich am 24. Feber 1928 mit dem Antrag und beschloß die Übernahme der Bürgschaft zu folgenden Bedingungen: Sicherstellung durch Pfand- und Vorkaufsrecht sowie bei Schlagendwerden Übertragung der Konzession an die Stadtgemeinde. Im Gemeinderat wurde der Antrag angenommen, und ein Jahr darauf war der Bau fertiggestellt.

Im „Tiroler Anzeiger“ Nr. 255, vom Montag, 5. November 1928 konnte man lesen: *Das neue Kino in Landeck. Seit langem ist der kath. Arbeiterverein in Landeck bestrebt gewesen, für das Kino einen besonderen Raum zu erhalten, da der Theatersaal im kath. Vereinshause den behördlichen Vorschriften schon lange nicht mehr entsprach. Der derzeitige Präses des kath. Arbeitervereines, hochw. Herr Coop. Falkner, hat nun den Mut aufgebracht, dieses Projekt der Verwirklichung zuzuführen.*

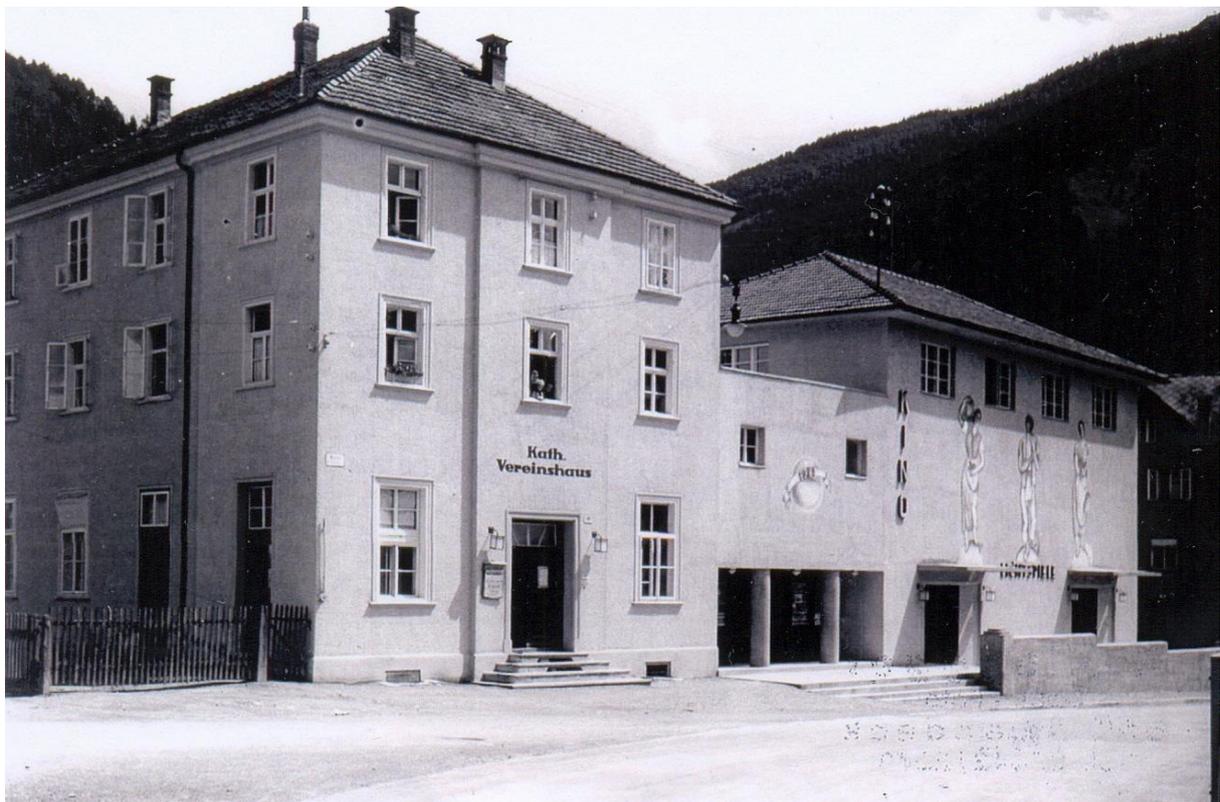
Am Samstag, 27. Oktober 1928 wurde das neue Kino mit dem Film „Sonnenaufgang“ eröffnet. Ein volles Haus bewies das Interesse, welches die Bevölkerung diesem Neubau entgegenbringt. Man konnte wirklich einmal für zwei Stunden vergessen, daß man in Landeck war. Denn der Theaterraum steht einem Großstadtkino gewiß in nichts nach. Die warme Vertäfelung, die Balkendecke, die ruhigen Farben, die schöne Beleuchtung und die tadellose Einrichtung mit modernen Klappsesseln gestalten den Aufenthalt zu einer Erholungsstunde. Von außen bietet das Haus eine bedeutende Verschönerung des Stadtbildes und insbesondere ist die sinnreiche Verbindung mit dem Vereinshause und die Anpassung des letzteren an den Neubau eine äußerst glückliche Lösung, wenn die Bevölkerung sich auch mit den Gestaltern

³ Im Pümpel-Archiv befinden sich Unterlagen dazu

der Fassade, drei riesige Freskogemälde von Erich Torggler, darstellend: Frühling, Sommer und Herbst, nicht recht befreunden kann. Man sagt, die Bilder seien modern und in dieser Richtung ausgezeichnet, aber in Landeck kann man sich an die moderne Richtung jedenfalls nicht so bald gewöhnen.

Entwurf und Bauleitung lagen in den Händen des hier sehr bekannten Architekten Ing. Illmer von Hall, die Gesamtausführung hatte die Fa Seraphin Pümpel & Söhne in Landeck (Baum. Anton Jäger), Tischler-, Maler- und Spenglerarbeiten, elektrische Beleuchtung Rupfenbespannung, Glaserarbeiten usw. lagen durchaus in einheimischen Händen, wie Landecker Tischler (Scheiber und Sturm), Vertäfelung von Folie, Malermeister Greuter, Spengler Nötzold, städt. Elektrizitätsunternehmen. Nur besondere Facharbeiten, wie Terrazzobelag in Vorraum und Stiege, Parkettbodenbelag der Empore, waren von auswärtigen Firmen hergestellt. Die nach den Ideen des Architekten ausgeführten Laternen im Saale, Vorraum und Stiegenhaus wurden von der AEG geliefert, die Klappsessel von der Tiroler Klappsesselfirma Engelbert Neuner in Telfs.

Im ganzen ein gelungenes Werk zu welchem man dem kath. Arbeiterverein nur alles Gute wünschen kann.



Das Vereinshaus mit dem Kino vor der Enteignung 1938

Der 13. März 1938 brachte nicht nur das Ende der Ersten Republik, sondern – wenige Monate später - auch die Enteignung der beiden Objekte durch das nationalsozialistische Regime. Im Obergeschoß des Vereinshauses hatte nunmehr die Kreisleitung ihre Büros. Der Saal darunter sollte repräsentativ ausgestaltet werden. Dazu kam es allerdings nicht mehr. Als in den ersten Maitagen 1945 die Amerikaner bereits Imst besetzten und nach Landeck vorzurücken begannen,

wurden die gesamten Akten der politischen Behörde von den Fenstern in den Hof zum Kircherhaus hin geworfen, mit Benzin übergossen und angezündet⁴.

Der kath. Arbeiterverein erhielt per 30. September 1948 den enteigneten Besitz wieder zurück⁵. Die Büroräume im Obergeschoß des Vereinshauses und des Kinos mußten jedoch an verschiedene Behörden vermietet werden. Bundesbehörden (Finanz- und Vermessungsamt) sowie Landesbehörden (Kultur- und Forstamt) hatten hier ihren Sitz. Der Stadtgemeinde Landeck wurden jedoch das Pachtrecht für das Kino und das Vorkaufsrecht an beiden Objekten eingeräumt.

Wie es schon nach dem Ersten Weltkrieg der Fall gewesen war, erlebte die Heimatbühne auch nach dem zweiten großen Krieg eine Blütezeit. Unter der Regie von Hans Oberparleiter brillierten die Schauspieltalente Ferdl Steinlechner und Hubert Krismer sowie Nelly Sieber, die selbst einige Stücke verfaßte. Unvergessen sind auch zwei Operettenaufführungen (Das Land des Lächelns, Der Vetter aus Dingsda) mit Hans Parth und dem Buffopaar Walter Köck und Hanni Gurschler.

Das Kino war für mehrere Monate der Bevölkerung nicht zugänglich, es war der französischen Besatzung vorbehalten. Als diese Beschränkung fiel, setzte ein wahrer Sturm auf Karten ein, die sogar im Schwarzhandel zu überhöhten Preisen verkauft wurden. Landeck zählte zu den am besten ausgelasteten Provinzkinos in ganz Österreich. Das Fernsehen setzte allerdings auch hier einen Schlußstrich.

Am 30. Juni 1971 erwarb die Stadtgemeinde vom kath. Arbeiterverein, der nur mehr in der Person des Herrn Heinrich Falger bestand, de facto aber von der Pfarre vertreten wurde, um 2,5 Millionen Schilling den gesamten Baukomplex⁶. Der Kaufpreis mußte in drei Raten zu je 625.000,- Schilling am 31.7.1971, am 31.12.1971 und am 31.7.1972 beglichen werden. Zusätzlich mußte die Stadtgemeinde im Widum, der von 1939 – 1956 als Rathaus gedient hatte, verschiedene Reparaturarbeiten übernehmen.

Wenn in absehbarer Zeit das Vereinshaus der Spitzhacke zum Opfer fallen wird, um einen Stadtplatz zu schaffen, soll dieser Beitrag daran erinnern, daß das Haus für drei, vier Generationen ein kulturelles Zentrum unserer Stadt gewesen ist.

Georg Zobl

Alle Fotos stammen aus dem Stadtarchiv

⁴ Diese Aussage beruht auf eigener Wahrnehmung; der Tatbestand wurde mir vom unmittelbaren Nachbarn Anton Kircher bestätigt. Er sagte weiters, sie hätten Angst gehabt, daß ihr Stadel vom Feuer ergriffen werden könnte

⁵ Grundbuch Landeck, Urkundensammlung 1948 - 46

⁶ Grundbuch Landeck, Urkundensammlung 1972 - 892